

Weiter Himmel und Wilde Möhren

Eine Saatgut-Bibliotheks-Geschichte



20.09. – 26.09.2021
Deutsche
Aktionstage
NACHHALTIGKEIT



Zukunftsbibliotheken-sh

In und um Bibliotheken entdeckt, erdacht und aufgeschrieben
von Susanne Brandt

Das Bett ist das beste in meinem Zimmer, findet Max. Besonders dann, wenn der Himmel sternenklar ist. Seit Max mit seiner Mutter an den Stadtrand in ein Hochhaus gezogen ist, geht das nämlich: Sterne gucken vom Fenster aus. Hier hinter dem alten Güterbahnhof sind die Nächte dunkler und die Sterne funkeln schöner als dort, wo sie vorher wohnten. Aber weil das Fenster in seinem neuen Zimmer eher klein ist und ziemlich hoch liegt, funktioniert das nur, wenn er sich dafür auf sein Bett stellt, das Fenster öffnet, seinen Kopf hinaussteckt und nach oben schaut. Dann erst sieht er den Himmel über dem Hinterhof. Unendlich weit entfernt von der Parterrewohnung in der Gleisstraße 6. Max mag sein Bett also deshalb so sehr, weil er von hier aus durchs Fenster das Unendliche sehen kann. Und bei Tageslicht noch viele andere Dinge.

Die anderen Dinge sind nicht alle so schön wie der Sternenhimmel. Die Mülleimer zum Beispiel, die sieht Max auch, wenn er aus dem Fenster schaut. Dazu riechen die an warmen Tagen manchmal nach verfaulten Küchenabfällen. Und dann ist da noch der Schuppen. Bestimmt schon richtig alt, denkt Max. Vom verwitterten Holz blättert die blaue Farbe an vielen Stellen ab. Auch das Dach ist nicht mehr ganz dicht.

Daneben ist Platz für Krimskrams: ein paar alte Eimer, ein angeschlagener Blumentopf, dreckige Plastikkisten in verschiedenen Größen.

Wenn Max aufrecht auf seinem Bett steht, können seine Arme bequem auf der Fensterbank liegen. Er stützt sein Kinn auf die Hände und schaut hinaus.

All die Dinge, die er da draußen sieht, die kennt er. Es verändert sich nur wenig von Tag zu Tag. Aber es gibt so eine Art Spiel, das Max sich hier am Fenster ausgedacht hat. Und damit lässt sich eben doch was verändern: Was wäre, wenn...

Was wäre, wenn in dem angeschlagenen Blumentopf wieder etwas wachsen würde, denkt Max am nächsten Morgen. In Gedanken kann Max sich das ganz genau vorstellen. Er sieht es schon richtig vor sich. Dazu muss er den alten Blumentopf nur lange genug anschauen.

Das ist die Phase beim Was-wäre-wenn-Spiel, bei der Max anfängt, ein bisschen aufgeregt zu werden. Denn jetzt kommen die Ideen. Erst purzeln sie wild durcheinander. Dann tauchen Fragen auf.

Er überlegt. Pflanzen kaufen in der Gärtnerei am anderen Ende der Straße? Dafür reicht sein Taschengeld in diesem Monat nicht mehr.

Stattdessen fällt ihm jetzt etwas anderes ein: Saatgut für Blumen und sogar für Gemüse zum Ausleihen. Das gibt es in der Stadtteilbibliothek nur ein paar Straßen weiter. Ganz ohne Geld.

In der Stadtteilbibliothek ist Max oft. Von den Büchern und Heften im Comic-Regal kennt er viele in- und auswendig. Die Ecke mit den grünen Sitzsäcken ist ein cooler Ort - egal, ob man lesen, spielen oder einfach nur abhängen will. Und Freunde treffen - das geht in der Stadtteilbibliothek ebenfalls sehr gut.

Als er sich am Nachmittag auf den Weg dorthin macht, nimmt er einen großen Baumwollbeutel mit. Saatguttütchen sind klein und passen in die Hosentaschen. Aber er will auch ein oder zwei Pflanzenbücher dazu suchen und ausleihen. Max ist sich nämlich nicht sicher, welche Blumen was brauchen, um dort im Hinterhof gut zu gedeihen. Dinge ganz genau erforschen - das findet er richtig spannend. Und er hat schon gemerkt, dass passende Bücher dabei helfen können

Max ist erleichtert, als er auf dem Tisch gleich neben dem Eingang der Bibliothek erkennt, dass die Auswahl in den Kästchen mit den sortierten Saatguttütchen noch groß ist.

Daneben steht ein Schild mit einer Anleitung.

Max liest:

- Suche dir ein Tütchen mit Saatgut aus
- Pflanze die Samenkörner in einen Blumentopf, Balkonkasten oder in ein Gartenbeet
- Beobachte wie die Samenkörner nach und nach zu kleinen grünen Pflanzen werden
- Ganz wichtig: denke auch ans Gießen!
- Freue dich über die blühenden Blumen oder das köstliche Gemüse
- Sammle nach der Blüte die trockenen Samen deiner Pflanze in einer Tüte und bringe sie zurück in die Bibliothek
- So können sich andere über dein Saatgut freuen und einTütchen mit nach Hause nehmen

Die Tütchen sind mit Blumennamen und Gemüsesorten beschriftet. Einige kennt er. Aber nicht alle. Also erstmal das Buch, denkt Max.

Zum Glück hat Alex heute Dienst. Der arbeitet in der Bibliothek und hat für solche Forscherfragen meistens genau den richtigen Tipp parat. Auch in diesem Fall ist das passende Pflanzenbuch schnell gefunden.

Max blättert. Dann findet er, was er gesucht hat: Wilde Möhre, Akelei, Malve, Klee - damit könnte es klappen.

Die Sorten sind bei den Saatguttütchen am Eingang tatsächlich dabei. Und er nimmt auch noch zwei mit, die er nicht kennt. Zum Ausprobieren.

Mit den Saatguttütchen, dem Pflanzenbuch und einer neuen Folge von seinem Lieblings-Comic macht sich Max wieder auf den Heimweg. Jetzt fehlt nur noch die Erde für die Gefäße, denkt er. Und das nötige Taschengeld dafür. Aber dann kommt ihm schon wieder eine gute Idee. Eine Fensterguck-Erinnerung!

Das Küchenfenster der Wohnung, in der Max mit seiner Mutter lebt, ist groß und geht zur Straße raus. Von dort konnte er heute beim Mittagessen beobachten, wie sich die Stadtgärtnerinnen gerade an den Beeten neben dem Weg zu schaffen machen.

Und ein großer Haufen mit frischer Muttererde liegt gleich nebenan.

Max überlegt. Dann stopft er sich die Saatguttüten in die Hosentaschen und klemmt sich die Bücher unter den Arm. Er ist jetzt fast zuhause. Mit dem leeren großen Beutel in der Hand geht er auf eine Gärtnerin zu, die sich da am Straßenrand noch immer mit Pflanzungen von Stauden und Bäumen beschäftigt:

„Moin, kann ich mal was fragen?“

Die Gärtnerin schaut erstaunt, aber freundlich auf.

„Klar doch, was gibt's.“ Sie nickt ihm aufmunternd zu. Jetzt ist der Mut da.

Max hält ihr den leeren Stoffbeutel vor die Nase.

„Ob sie mir wohl von dem Haufen Erde da ein bisschen was abgeben könnten? Nur für zwei oder drei Töpfe und Kästen.“

Und dann fügt er eilig hinzu:

„Ist auch für Stadtbegrünung. Gleich da hinter den Mauern. Im Hinterhof. Da wächst und blüht nämlich noch gar nichts. Aber bald vielleicht. Die Saattüten dafür habe ich schon.“

Die Frau schaut zum Haus hinüber und dann wieder zu Max.

„Hmmm - also, ich schätze ja, ein Rest Erde für zwei bis drei Töpfe bleibt hier bestimmt noch über. Die nehmen ich dann nicht wieder mit zurück. Dann kann ich sie dir ja eigentlich jetzt schon geben.“

Sie zögert. Und ihr fällt noch etwas ein: „Kümmerst du dich denn nach der Aussaat auch weiterhin um die Pflanzen, die dort wachsen sollen? Ich meine, mit Gießen und so?“

„Logo“, versichert Max. Die Frau scheint zufrieden.

Aber dann kommt ihr noch ein Gedanke:

„Wenn du da in dem Haus wohnst - dann hast du doch von dort auch diesen einen noch jungen Baum im Blick, oder?“

Max nickt. Er ist gespannt, was jetzt wohl kommt.

„Weißt du“, erzählt die Gärtnerin weiter, „wir fahren ja auch rum, und kümmern uns um die durstigen Pflanzen. Vor allem, wenn es im Sommer wieder so heiß wird. Manchmal aber kommen wir gegen die große Trockenheit kaum alleine an. Wenn uns dann hier und da einige Baumbeschützerinnen und Baumbeschützer dabei helfen könnten - das wäre klasse.“

„Und was muss so ein Baumbeschützer tun?“, will Max jetzt wissen.

„Behalte deinen Baum einfach im Blick. Achte darauf, ob er vielleicht die Blätter hängen lässt. Wenn es warm ist und lange nicht geregnet hat, kann das schon mal passieren. Dann wäre es super, wenn du mal ein paar Eimer Wasser aus der Küche nach draußen bringst, um ihn damit zu gießen. Meinst du, das geht?“

„Abgemacht, dann bin ich ab jetzt auch noch so ein Baumbeschützer“, freut sich Max.

Aus dem Fenster schauen, etwas beobachten und Veränderungen entdecken - das kann er richtig gut. Und das mit dem Wasser, das klappt wohl auch.

Strahlend hält er der Gärtnerin nun den geöffneten Beutel entgegen: „Geht in Ordnung. Bekomme ich jetzt die Erde?“

„Aber ja, sogar noch mit einer Extra-Portion dazu - für deine Hilfe“, lacht sie und schaufelt ein paar ordentliche Ladungen in den Beutel hinein. Der ist wirklich groß - und jetzt so richtig schwer. Max braucht ziemlich viel Kraft, um nun mit allem auf dem kürzesten Weg in den Hof zu kommen: die Bücher unter den Arm geklemmt, in der Hosentasche das Saatgut und abwechselnd mal in der rechten, mal in der linken Hand der nun prall gefüllte Beutel mit der schweren Erde. Mehr geht nicht.

In der Ecke neben dem Schuppen lässt er den Beutel auf die Pflastersteine plumpsen und legt die Bücher daneben. Jetzt schaut er sich die Gefäße, die hier rumstehen, genauer an, achtet auf Löcher und Risse und prüft die Stabilität. Der Blumentopf ist gut zu gebrauchen. Aber er entdeckt auch noch eine kleine Kiste. Und der eine Eimer mit dem Loch im Boden - der geht auch.

Die Erde reicht, um alle drei Behälter zu füllen. Dann überlegt sich Max, wie er die Samenkörner aus den kleinen Tüten am besten verteilen könnte. Saat aussähen - das ist in dem Pflanzenbuch aus der Bibliothek genau beschrieben. Und das mit dem Gießen natürlich auch. Zum Glück gibt es dafür im Keller des Hauses eine Gießkanne, die alle benutzen dürfen. Die wird er in nächster Zeit häufiger brauchen.

Es ist noch hell, als Max sich an diesem Abend ein Glas Apfelsaft aus der Küche holt. Durchs Fenster fällt sein Blick auf den jungen Baum auf der anderen Straßenseite. Vielleicht sollte ich ihm einen Namen geben, überlegt Max. Er öffnet das Küchenfenster und atmet die frische Abendluft ein. Noch ist April. Aber es liegt schon ein Hauch von Mai in der milden Luft. Max kann den Baum im Abendlicht nun in aller Ruhe betrachten. Da ist es nicht schwer, einen passenden Namen zu finden.

„Gute Nacht, Albert“, flüstert Max.

Auch in seinem Zimmer ist das Fenster geöffnet. Wenn Max abends auf seinem Bett steht und in den Hof schaut, dann lauscht er auf all die Geräusche des Hauses: Stimmen aus den umliegenden Wohnungen, verschiedene Fernsehprogramme, Staubsauger und das Geklapper von Geschirr. Alles, was durch die Fenster von all den Menschen nach draußen dringt, hallt an den hohen Wänden wider. Mischmaschmusik nennt Max das. Und die klingt an jedem Abend anders.

Auch seine Augen nehmen an diesem Abend wahr, dass etwas anders ist im Hof. Neben dem Schuppen sieht es jetzt ein bisschen aufgeräumter aus. Und dort, wo mittags an manchen Tagen für eine Weile die Sonne hinkommt, stehen jetzt die drei Gefäße mit frischer Erde. Er kann die Erde von seinem Fenster aus nicht riechen. Aber vorstellen kann er sich den Duft sehr genau.

Max weiß, dass es jetzt noch eine Weile dauern wird, bis aus der Erde dort im Eimer, im Topf und in der Kiste das erste Grün hervor wächst. Vor seinen Augen entsteht ein Bild von blühenden Malven und grünem Klee. Er malt sich aus, wie Schmetterlinge auf den großen Dolden der Wilden Möhre landen. Und er freut sich schon darauf, nach der Blüte die Samen zu ernten. Einige davon wird er dann in kleine Tüten füllen, um sie als neues Saatgut, genau beschriftet, zurück in die Bibliothek zu bringen.

Ein bisschen Saatgut möchte er aber auch behalten. Er hat die Idee, etwas davon auch in die Erde rund um den Stamm von Albert zu streuen. Kann ja sein, dass so ein Kranz mit wilden Blumen gut ist für Bäume. Und für Insekten auch.

Vielleicht verbreiten sich die Samen dann von dort mit dem Wind in alle Richtungen. Auch bei den anderen Bäumen. Die ganze Straße entlang.

Max legt seine Arme auf die Fensterbank und stützt sein Kinn auf die Hände. Zum Sterne gucken ist es noch zu hell. Aber Träume, die sind schon da: Was wäre, wenn...

Susanne Brandt, im September 2021

Quelle/Kontakt:

www.zukunftsbibliotheken-sh.de

brandt@bz-sh.de

